

ESG-Andacht 14.5.2020/Inge Kirsner

Das Leben hat eine Art, mit der Zukunft zu reden. Man nennt es Erinnerung.

Das ist ein Zitat aus Richard Powers Buch "Die Wurzeln des Lebens" von 2018. Es hat mich an die Friedensfeier-Aktion auf dem Stiftskirchenturm erinnert, wo am 8. Mai 2020 die Turmuhr einen Tag lang auf 12 Uhr stand. Stunde Null.

Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung, das ist bisher noch der – umstrittene - Untertitel der Friedensfeier, in deren Zentrum die vier sichtbaren weißen Zeichen zwischen den Zifferblättern stehen. Es sind einfache Quadrate aus einem besonderem weißen Stoff, entworfen und gestaltet von dem Künstlerpaar Klaus Illi und Bettina Bürkle. Sie erinnern an weiße Fahnen, die zu Kriegsende den Befreiern, von manchen noch als Feinde betrachtet, die Bereitschaft zur Übergabe signalisieren sollten. Die Farbe Weiß spielt dabei eine wichtige Rolle: sie steht für neutral, waffenlos, friedlich, verhandlungsbereit; es geht um den Übergang von einem Herrschaftsbereich in einen anderen. Weiß ist auch die Farbe von Ostern, wo wir ja ebenfalls einen Übergang feiern: den Wechsel vom Herrschaftsbereich des Todes in den des Lebens. Wie ein leeres Grabtuch hängen sie da und wehen in der Verheißung, dass wir das Leben nicht mehr beim Toten suchen müssen.

Für die Stiftskirchenaktion bildet die „weiße Fahne“ den Ausgangspunkt, und es gibt viele Assoziationen und Parallelen zu unserer Situation mit Corona. Weiß ist die „Farbe“ in den Kliniken, der Ärztinnen und Ärzte, der Heilung. Tübingen hat seine friedliche Übergabe an die französischen Truppen am 19. April 1945 der Klugheit und dem Mut des Lazarettoberarztes Theodor Dobler und einigen seiner Gefolgsleute zu verdanken. Dobler ließ unter schwierigsten Umständen verschiedene Lazarettsperrbereiche für die 6-7000 Verwundeten in der Stadt deklarieren, in deren Umkreis keinerlei Truppen stationiert oder bewegt werden durften. Hier kennzeichneten weiße Laken mit roten Kreuzen darauf die Lazarette, um sie für Flieger kenntlich zu machen und vor Angriffen zu schützen.

So schuf Theodor Dobler die Basis dafür, dass er in den sich auflösenden Herrschaftsstrukturen im richtigen Augenblick Parlamentäre mit weißen Fahnen den von Hirschau heranrückenden französischen Truppen entgeschicken konnte. Damit wurde in letzter Sekunde ein schon vorbereiteter Luftangriff auf Tübingen verhindert und konnten Verhandlungen über das Schicksal der Stadt aufgenommen werden.

Dobler war kein Einzelheld - die Friedensverhandlungen wurden von den drei Parlamentären, nämlich den Unterfeldärzten Prediger und Görres zusammen mit Bosch, dem Direktor der Wildermuth-Schule, mitgetragen.

So hängt auch nicht nur *eine* Fahne am Stiftskirchenturm, sondern es sind vier davon zu sehen - erst im Zusammenspiel werden sie wirksam und erinnern an die Kraft der Gemeinschaft (wie sie Richard Powers in seinem Buch in ganz anderer Hinsicht ebenfalls beschreibt).

Die weißen Quadrate bilden friedliche Leerstellen - zwischen Zifferblättern hängend stehen sie zugleich für die Aufhebung der Zeit, für den Augenblick, der Ewigkeit ist in der Zeit. Und sie stehen im Zeit- und Bewegungsfluss, ihr Stoff ist gleichzeitig stabil und doch durchlässig – je nach Licht schillern sie und sind so 'pixelartig' gewoben, dass sie den Wind durchlassen können. Natürlich hängen sie da auch wie Leinwände, auf die jede/r seinen Film projizieren könnte.

Und sie stehen auch für die Stunde Null, den Wiederanfang, den Beginn neuen Lebens, das wir jetzt auch allmählich wieder aufzunehmen beginnen.